

Sie bandeln per Kabel mit dem Hörer an

In München sind bereits elf Privatsender in Betrieb / Drei davon besuchte die SZ

Von unserem Redaktionsmitglied Ekkehard Müller-Jentsch

Jetzt wird dem guten alten Radio ganz schön Dampf gemacht – wer einen Kabelanschluß hat, kann zur Zeit in München unter 27 Sendern wählen. Unter den Anbietern finden sich elf Stationen, die von Privatfirmen „gemacht“ werden. Gerade die Privaten wollen natürlich einen günstigen Startplatz haben, wenn – voraussichtlich vom Frühsommer an – einige die enge „Spielwiese“ des Kabelnetzes verlassen und „richtig“ senden dürfen. Stellvertretend für alle hat sich die SZ in drei Radiostudios und -redaktionen umgesehen. Das sind ein „Medienzweig“ und zwei der Mächtigen. Aber alle drei haben ihre ganz eigenen Vorstellungen, wie sie um die Gunst der Hörer buhlen.

Als Radio „M 1“ noch aus Südtirol schwarz nach München hineinstrahlte, rechnete man dem populären Sender rund 2,3 Millionen Hörer zu. Dann kam das Verbot der italienischen Regierung. Die erst 27 Jahre alte Journalistin (mit abgeschlossenem Politik- und Geschichtsstudium) Maria von Seidlein kaufte mit einem Kredit vom Vater „für den Preis einer Zwei-Zimmer-Wohnung“ den Namen und die Technik. „M1“ fand eine neue Heimat in der Fraunhoferstraße. „Wir müssen jetzt eine Durststrecke überwinden, bis wir über das Kabel hinaus auf den Sender gehen können. Denn erst dann ist richtig mit Werbeeinnahmen zu rechnen“, meint die jugendliche Radiochefin. Bis dahin gehen Monat für Monat etwa 40 000 Mark an Unkosten drauf. „Aber wir sind für 1985 durch Darlehen und Sponsoren gesichert.“

Sehr junge Zielgruppe

Eine Sekretärin ist fest angestellt, die anderen aus dem kleinen „M1“-Team sind Freie. Ihre Motivation und Lust an dem Radio-Abenteuer muß vorerst das Geld ersetzen. Der älteste unter ihnen ist 30 Jahre alt geworden – und bekommt schon manchmal „Identifikationsprobleme“, wie der redaktionelle Koordinator Heinz Burghard lachend gesteht. Die Zielgruppe von Radio „M1“ liegt nämlich ganz eindeutig bei den 14- bis 29-jährigen.

Auch Hörer dürfen mitmachen

„Wir spielen 24 Stunden nur eine Musikrichtung: amerikanischen Rock. Mit diesem geradlinigen Konzept haben wir eine Nische auf dem Radiomarkt für uns allein“, meint Maria von Seidlein selbstbewußt. Man will „Trendsetter-Radio“ sein und kann dabei auf erstklassige Discjockeys aus der Münchner Szene zurückgreifen. Zum Beispiel moderiert Lokalmatador Richard Rigan jeden Donnerstag vor seiner Liveshow eine Stunde „Rock-Revue“ für „M1“. Im Studio hat man hiesige Stars, aber auch Größen wie Nina Hagen, Duran-Duran oder Herbert Grönemeier. Dabei geht es ebenso locker und ungezwungen zu wie beim zweiten „Standbein“, den Nachrichten aus dem lokalen und regionalen Sport: Vom Bundesligaspiel bis zum Squash-Turnier. Oder es „schneit“ ein Hörer herein, der Lust hat, einmal mitzumachen. Und das darf er, wenn die Mikrofonstimme stimmt.

„... liegen 30 000 Unterschriften“

Daß man dabei ist, wenn's richtig losgeht, glaubt die Tochter der SV-Gesellschafter Karen und Peter C. von Seidlein ganz fest. „Wir haben einen eigenen Fanclub; bei der Staatskanzlei liegen 30 000 Unterschriften von Leuten, die eine Frequenz für uns fordern – und wir machen einfach das bessere Programm als die anderen.“

Mit den „fröhlichsten Moderatoren“ und der „frischesten Musik“ will „Radio Gong“ einen festen Hörerstamm an die 99,45 Megahertz binden. Das Radio wird von dem Illustriertenverlag betrieben, in dem die gleichnamige TV-Zeitschrift erscheint. Auch die Crew rekrutiert sich zum Teil aus der Redaktion des Blattes, die auch noch für

drei andere Illustrierte arbeitet. Von 5.30 bis 1 Uhr „präsentiert man einen heißen Plattenteller“ und hat den Ehrgeiz, dazwischen superaktuell zu sein.

Spontan, regional und weltweit

Blatt- und Radiomacher Helmut Markwort verspricht: „Interessante Neuigkeiten aus München gehen bei uns genauso schnell über den Sender, wie Nachrichten aus aller Welt.“ Daß man bei „Radio Gong“ als Zuhörer nicht unbedingt



INTERVIEW mit dem Squash-Meister: Maria von Seidlein plaudert mit Ralf Schuldt.

Photo: Fritz Neuwirth

„Politik im dunkelblauen Nadelstreif“ erwarten darf, müßte jedem, der die im Hintergrund stehenden Zeitschriften kennt, klar sein. Boulevard, vom Regenbogen der „Yellow-Press“ beleuchtet, könnte man das Konzept vielleicht nennen. „Nachrichten müssen für jedermann im Alltag anwendbar sein“, erklärt Markwort seine Vorstellung. Auch er will „anders, als alle anderen“ sein Radio machen. Man will spontan sein und immer live-aktuell. So nach dem Motto: „Haben Sie gestern abend im Fernsehen mitbekommen, wie sich der Blacky Fuchsberger wieder danebenbenommen hat?“

... und drei Profis aus Südafrika

Rund eine halbe Million ist im Redaktions- und Sendehaus an der Nordendstraße in die moderne Technik gesteckt worden. Man hat dabei aber darauf geachtet, daß sie so „simpel“ ist, daß jeder Redakteur und Moderator damit selbst umgehen kann. Geboten wird eine bunte Mischung. So führt etwa Dhana Moray durch die Münchner Szene, Alexander Borell spielt den Briefkastenonkel, Anke Engelke „macht Radio Gong an, wenn die Schule aus ist“, Evelyn Opea sagt täglich, was in den Sternen steht oder „Radio Gong“-Hörer sind zeitgleich dabei, wenn Rick Dees in den USA die „Top-Fourty's“ auflegt. Unter dem